

setzen. Der alte Mann sah sie besorgt an. »Sie sind ja ganz blass geworden, ist Ihnen nicht gut?«

»Es geht schon wieder«, versicherte Elisabeth schnell. »Das kommt davon, wenn man ohne Frühstück aus dem Haus geht.«

»Nehmen Sie noch eine Praline!«

Elisabeth griff wieder zu. Sie würde später auch die zweite Brötchenhälfte weglassen. Er setzte sich ebenfalls wieder.

»Verzeihen Sie mir das Gejammer. Das ist sonst nicht meine Art. Lassen Sie uns über etwas Erfreulicheres sprechen, bis Sie wieder Farbe im Gesicht haben und ich Sie guten Gewissens gehen lassen kann.«

Elisabeth nahm die Pralinenpackung, die er auf den Tisch gestellt hatte, und hielt sie ihm hin. »Aber nur, wenn Sie auch eine nehmen,

Herr ...« – »Grün«, ergänzte der alte Mann.

»Grün wie Blau, sage ich immer, wenn die Leute nachfragen.« Er kniff die Augen zusammen, sah auf ihr Namensschild. »Frau ...«

»Müller«, sagte Elisabeth lächelnd. »Müller wie Meier, sage ich immer, wenn die Leute nachfragen.«

»Müller, das ist kurios. Wissen Sie, dass Sie tatsächlich der erste Mensch sind, den ich kennenlerne, der diesen Namen trägt?«

»Da wird es aber Zeit«, lächelte Elisabeth. Herr Grün lächelte ebenfalls, nahm eine Praline, deutete zum Fenster. »Das Wetter wäre ein Gesprächsthema, wenn es nicht so trist wäre, was?«

Elisabeth nahm noch eine Praline. »Wann haben Sie Ihrer Frau eigentlich zum ersten Mal Pralinen geschenkt? Wissen Sie noch, wann das

war?«

Herr Grün sah sie überrascht an, dann nickte er. »Oh ja.« Er lehnte sich langsam zurück, wandte den Kopf zu seiner Frau, doch sein Blick richtete sich nach innen. »Es war 1962, im Sommer. Wir saßen uns zufällig gegenüber, im Zug nach Amsterdam.«

Kapitel 2

Ich sah Lenya zuerst von hinten. Damit hat sie mich später aufgezogen, wenn ich sagte, es war Liebe auf den ersten Blick. Ja, in meinen Hintern hast du dich verliebt, meinte sie dann immer. Aber das stimmt nicht. Es war ihre ganze Haltung, die Art, wie sie am Fenster des Zugabteils stand und sich hinauslehnte, als ich in Düsseldorf zustieg. Damals gab es noch richtige Zugabteile, in denen man sich gegenüber sitzen konnte. Oder musste, je nachdem. Ihr Anblick, wie sie da am Fenster stand, war atemberaubend.

Sie war groß, schlank, trug ein eng anliegendes, dunkelblaues Kleid mit weißen Tupfen. Sehr schick, viel zu schick eigentlich für ein Mädchen in ihrem Alter, das kaum zwanzig sein mochte. Anmutig lehnte sie sich aus dem Fenster, sehr selbstbewusst, sehr elegant. Ich trat ein, hievte meinen Koffer hoch, grüßte die anderen Mitreisenden, eine junge Mutter mit einem kleinen Jungen und einen Mann, der am Fenster saß. Ich nahm einen der freien Plätze am Gang ein. Lenya bemerkte mich zuerst gar nicht. Sie unterhielt sich ausgelassen auf Niederländisch mit jemandem auf dem Bahnsteig. Ich hatte zwar im Selbststudium schon etwas Niederländisch gelernt, verstand aber kein Wort. Als der Zug anfuhr und sie sich weiter hinauslehnte, um zu winken, tanzten ihre langen blonden Haare im Wind. Sie sah aus wie eines dieser Pariser